

# Denkmalporträt



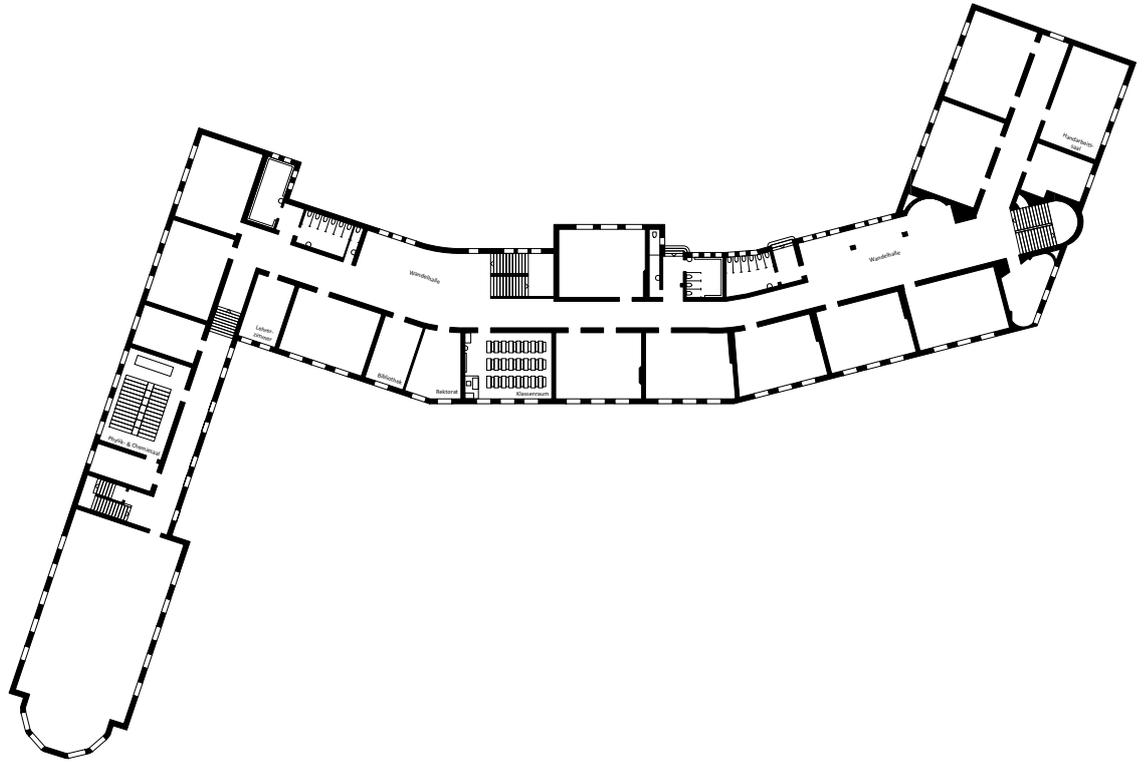
## Die Schule als Wohnung Das Wagenburg-Gymnasium in Stuttgart-Ost

Gleich zwei Bauwerke des Architekten Martin Elsaesser (1884–1957) konnten 2014 ihr 100-jähriges Bestehen feiern: die Stuttgarter Markthalle und das Wagenburg-Gymnasium. Elsaesser, der gemeinhin als einer der Wegbereiter des Neuen Bauens in Frankfurt a.M. der 1920er Jahre gilt, war schon als junger Architekt im Südwesten erfolgreich und kann inzwischen als bedeutender Vertreter der frühen Moderne bezeichnet werden.

Dass diese Moderne in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg vorbereitet wurde, zeigt auch das Wagenburg-Schulhaus im Stuttgarter Osten. Im April 1914 wurde es als letzte Großschule der Kaiserzeit in Stuttgart eröffnet. Die Bauzeit fällt in die Jahre der Reformpädagogik, die mit neuen Ideen für den Unterricht eine Schulbaureform auslöste. Auch Elsaesser plante mit Zeichensälen und Hörsälen für den naturwissenschaftlichen Unterricht entlang eines reformorientierten Lehrplanes. Repräsentation und gängige Gestaltungsmodi im Schulbauwesen lehnte der Architekt ab und entwarf stattdessen ein Haus, in dem „gut zu wohnen und fröhlich zu lernen“ sei, wie er betonte. Die Aufenthaltsqualität im und um das Schulhaus war ihm ein besonderes Anliegen.

Gestaltung und Standort der „Schule als Wohnhaus“ sind Programm. Inmitten eines bürgerlichen Wohnviertels in Halbhöhenlage des Stuttgarter Ostens gelegen, wurde die Wagenburgschule ursprünglich für eine dreifache Nutzung gebaut: Untergebracht waren zuerst eine Bürgerschule für Jungen sowie eine evangelische und eine katholische Volksschule. Elsaesser löste die Bauaufgabe eines Sammelschulhauses auf ungewöhnliche Weise und ließ sich dabei von der Fangelsbach-Bürgerschule Theodor Fischers im Stuttgarter Süden (1906) inspirieren. Mit umfangreichem Raumprogramm auf drei Geschossen und hohem Dach bekam das Gebäude einen unfreiwilligen Monumentalcharakter. Um diesen Eindruck zu mildern, suchte Elsaesser den Dialog mit der umgebenden Bebauung und staffelte die Bauteile an den Seiten herab, vor allem die ursprüngliche Turnhalle in Gestalt eines Bethauses mit Apsis wirkte hier vermittelnd (Abb. 2). Statt streng ordnender Symmetrie, wie sie im zeitgenössischen Schulbau nach wie vor üblich war, führte der Architekt die Bewegung als Hauptmotiv ein. Der Grundriss folgt exakt den Höhenlinien der Topografie (Abb. 1). Elsaesser setzte damit Elemente der neuesten städtebaulichen Leh-

## 1 Grundriss.



re an der Stuttgarter Technischen Hochschule um. Auf dem beengten Grundstück ist der Baukörper so abgewinkelt, dass sich zwei Schulhöfe herausbilden und jede Schulart ihre eigene Freifläche erhält. Die Fassade zeigt Bezüge zum mittelalterlichen Profanbau, die Mischkonstruktion aus tragendem Mauerwerk und Betondecken entsprach dagegen dem neuesten Stand der Technik. Die eindrucksvolle Schulanlage besitzt insbesondere aus architekturwissenschaftlichen und baukünstlerischen Gründen die Qualitäten eines Kulturdenkmals. Heute beherbergt das Schulhaus ein Gymnasium

mit deutsch-französischem Profil, das von Schülern aus der gesamten Region besucht wird. Die Schule sieht in den kommenden Jahren umfangreichen Sanierungsmaßnahmen entgegen. In Anbetracht stetig steigender Schülerzahlen ist der Mangel an Unterrichts- und Aufenthaltsräumen im Schulhaus ein drängendes Problem.

**Dr.-Ing. Kerstin Renz M.A.**  
Architekturhistorikerin  
Im unteren Kienle 7  
70184 Stuttgart



2 Ansicht der Wagenburgschule mit Turnhalle aus Richtung Wagenburgstraße um 1918.